

# Buchbinder-Zeitung

Erste Ausgabe  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Postgeb. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition  
Berlin S. 39, Urbanstr. 69/1.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro vierseitige Zeile 60 Pf.,  
Stellungsgebühr 40 Pf., für Ber-  
echnungsmitglieder 40 Pf., Beram-  
lungsangelegenheiten 20 Pf., Privat-  
angelegenheiten der Betrag beizufügen.

Nr. 39.

Berlin, den 21. September 1912.

28. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Um Irrtümer im Ableben der Beitragsmarken zu vermeiden, wollen die Mitglieder beachten, daß für die Woche vom 22. bis 28. September das mit Ziffer 39 bezeichnete Beitragsfeld im Mitgliedsbuch oder der Mitgliedskarte zu bekleben ist. Der Beitrag ist nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten.

2. Da mit dem 28. September das dritte Quartal durch die mit den Kassengeschäften betrauten Funktionäre abgeschlossen werden muß, richten wir an die Mitglieder das Ersuchen, bis dorthin die restierenden Beiträge zu begleichen. Mitglieder, die mit Abschluß des Quartals länger als 6 Wochen restieren und nicht Gestundung nachgesucht und erhalten haben, müssen ausgeschlossen werden. Gestundung kann keinesfalls über 13 Wochen hinaus gewährt werden. Die Fertigstellung der Abrechnung hat sofort nach Quartalschluß ohne Rücksicht auf etwa noch vorhandene Restanten zu erfolgen.

3. Wir ersuchen die Mitglieder Julius Hipp, Buch-Nr. 79 552, Fritz Hofffeld, Buch-Nr. 79 536, und Gustav Heim, Buch-Nr. 54 563, ihre Mitgliedsbücher uns umgehend zur Kontrolle einzusenden. Die örtlichen Funktionäre bitten wir, die drei Kollegen zutreffendenfalls auf unser Ersuchen hinzuweisen und auf dessen Erfüllung zu achten.

4. Mitglieder, welche im Laufe der kommenden Wochen vom Militärdienst entlassen werden, wolle man darauf aufmerksam machen, daß sie in ihre alten Rechte wieder eintreten können, wenn sie sich vor ihrem Eintritt zum Militärdienst durch Einlegung des Verbandsbuches abgemeldet haben und sich nach der Entlassung sofort wieder beim Unterzeichneten anmelden.

5. Diejenigen Mitglieder, welche im Herbst dieses Jahres zum Militärdienst einberufen werden, sind verpflichtet, sich nicht nur bei der Stelle abzumelden, wohin sie ihre Beiträge abgeführt haben, sondern sie müssen ihr Mitgliedsbuch an den Verbandsvorstand zur Abmeldung und Aufbewahrung einsenden.

6. Mitglieder der 3. und 4. Beitragsklasse, die zu anderen Organisationen übertreten, müssen sich beim Unterzeichneten durch Einlegung des Mitgliedsbuches oder der Karte abmelden, damit ihnen die geleisteten Beiträge für die Invalidenunterstützung gutgeschrieben werden können. Die Bücher oder die Karten werden nach vollzogener Aufrechnung an die Inhaber wieder zurückgegeben.

7. Da nach den für die Invalidenunterstützung getroffenen Bestimmungen die Beiträge der 3. Klasse beim Uebertritt zur 4. Klasse für die Dauer der Invalidenunterstützung nicht in Anrechnung gebracht werden, ist beim Vollzug des Uebertrittes die sich aus der Zahl der geleisteten Beiträge 3. Klasse ergebende Summe von Mark und Pfennigen nicht

durch 80, sondern nur durch 65 zu dividieren. Dementsprechend sinngemäß ist auch zu verfahren bei Uebertritten aus der 1. und 2. zu der 4. Klasse.

Der Verbandsvorstand.

## Unfallgefahren.

I.

Die Zahl der Betriebsunfälle schwimmt von Jahr zu Jahr immer mehr an, und auch die Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft — der bekanntlich der größte Teil unserer Mitglieder untersteht — muß in ihren jährlichen Berichten bekennen, daß die technische Entwicklung auch in unserem Berufe ihren Tribut von den Arbeitern und Arbeiterinnen in Gestalt eines ständig steigenden Stromes unerbittlich eingießt, während die Rücksicht der fortgeschrittenen Technik nicht nur unbehelligt bleibt, sondern sich — zu unserem Bedauern sei es gesagt — oftmals geradezu leichtem Herzens über dieses dunkle Kapitel in unserem Erwerbsleben hinwegsetzen. Und doch, wenn es nur dabei bliebe! Je größer nämlich die Zahl der Betriebsunfälle wird, desto angestrenzter sind medizinische, juristische und andere unverantwortliche Ratgeber der Berufsgenossenschaften tätig, um nach wissenschaftlichen Vorwänden zur Kürzung oder gar zur Verweigerung der Rentenansprüche zu suchen.

In neuerer Zeit hat man wieder einmal einen Bazillus entdeckt, der in jedem Arbeiter oder in jeder Arbeiterin, die einen auch noch so geringen Betriebsunfall erleiden, eine gewisse „Gehehrlichkeit“ hervorrufen soll. Man redet dabei selbstverständlich nur von „manchen“ Unfallverletzten, meint damit aber alle diejenigen, die auf dem ihnen zustehenden Recht stützend Unfallentschädigung verlangen. Andere „Sachverständige“ vom gleichen Schlage reden dabei von „Mentemysterie“, von „Schlaganeurose“ oder von „traumatischer Neuraesthenie“ usw.

Nun mag und wird es wohl vorkommen, daß einzelne Unfallverletzte übertreiben und die Unfallfolgen als erheblicher darstellen, als sie in Wirklichkeit sind. Berechtigt aber eine solche Einzelerscheinung zu der generellen Behauptung, wie wir sie in einem sogenannten Fachblatt, der „Martonnagen-Zeitung“, finden, daß nämlich „ein Arbeiter, der heute einen Arm bricht, sich in vier Jahren mit Heilstättenbehandlung, immer erneuten Schmerzen und Rentenstreitverfahren durch alle Instanzen jahrelang hinschleibt, während es in gleichen Fällen früher nur sechs Wochen anstand, bis er wieder gesund und arbeitsfähig war“. Eine solche generelle Behauptung, wie diese hier von der „Martonnagen-Zeitung“ zitierte, umschließt eine derart große, auf wissenschaftlicher Unwahrheit aufgebaute Beschimpfung der Arbeiter, daß man kaum Worte findet, um sie mit der gebührenden Schärfe zurückzuweisen.

Allerdings, die „Martonnagen-Zeitung“ ist in der Lage, eine medizinische Autorität als Kronzeugen aufmarschieren zu lassen, denn ein Geheimrat und Professor habe auf Grund reichpraktischer Erfahrungen festgestellt, „daß die Folgeerscheinungen einer Verletzung ganz verschieden sind, je nachdem ein Rentenkauf eine Rolle spielt oder nicht. In allen Fällen, in denen ein Verunglückter keine Haftpflicht und keinen Schadenersatz in An-

spruch nehmen könne, also kein Rentenstreitverfahren eingeleitet werde, sollen in der Regel selbst schwere Verletzungen ohne nervöse Unfallfolgen geblieben sein. Aber ganz anders gestalten sich der Heilungsprozeß in allen den Fällen, wo eine Unfallrente winkt. Dort seien eine große Zahl von nervösen Unfallkrankungen nach verhältnismäßig leichten Anfällen, die spielend überwunden werden könnten, zu verzeichnen“. Es ist bedauerlich, zugleich aber nur ein Zeichen von der zunehmenden und korrumpierenden Macht des Kapitals, daß unsere Wissenschaft — die in ihren Freistätten hoch über den profanen Widerstreiten des Alltags stehen sollte — gebendet vom Glanze des glänzenden Goldes sich in einer herart beschämenden Art leicht prostituiert und dadurch dem schutzlosen Arbeiter in dessen Kampf um menschliche Zustände ein schwer zu beseitigendes Hindernis in den Weg rollt. Aus welcher Sachkenntnis heraus solche geheimräthlichen Anschauungen geboren werden, das zeigt nicht minder treffend die Tatsache, daß der zitierte Herr Professor die Unfallverletzungen der Arbeiter in Parallele bringt — mit den Menschenwürden akademischer und mit den aus Schlägereien herrührenden Verletzungen gewöhnlicher Arbeiter.

Alle diese Anstrengungen bedeuten nichts anderes, als wie diejenigen in der Achtung der Mitmenschen herabzusetzen, die ihre gesunden Knochen im Interesse der kapitalistischen Unternehmungen der ausgeprägten Maschinentechnik opfern, die sich aber nicht zufrieden erklären können mit dem, was ihnen die kapitalistische Unfallfürsorge gnädigst zu geben gedenkt. Es ist eben das Bedauerliche, daß der Arbeiter nur das Objekt der Unfallversicherung ist, daß er bei der Festsetzung der Entschädigungen für erlittene Unfälle ebensowenig mitzureden und mitzubestimmen hat, als wie etwa bei der Beratung von Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen. In allen Fällen hat der Arbeiter, mit dessen Person die Unfallversicherung untrennbar verbunden ist, absolut still zu sein und sich dem bedingungslos zu fügen, was der kapitalistische Unternehmer zu ihm und anzuordnen für gut hält. Wagt der Arbeiter gegen verschlehte Anordnungen zu opponieren, die Hungerpeitsche tanzt augenblicklich auf seinem und seiner Familie Magen! Im vollen Bewußtsein der sie fortgesetzt umschwebenden Unfallgefahren müssen darum unsere Kollegen und Kolleginnen ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen, nie sicher davor, im nächsten Augenblick von einem tödlichen Messer oder einem scheinbar harmlosen Zahnrad zum Krüppel gemacht zu werden. Daß eine solche ständige Unfallgefahr die Nervenkraft der Kollegen und Kolleginnen in hohem Maße anstrengt und wohl auch vorzeitig verbraucht, ist ganz selbstverständlich, und jeder der Beteiligten weiß das auch zu Genüge. Das größte Unrecht aber darauf, die ganze Frage in möglichst einseitiger Weise zu behandeln, hat derjenige, der von Sachkenntnis in keiner Weise angekränkt ist und — wie oben gezeigt — weitestgehend auf diesem Gebiete selbst die Inhaber der Lehrstühle unserer höchsten staatlichen Bildungsstätten, die sich nicht scheuen, aus absoluter Unkenntnis der Ursachen entstammende Beschimpfungen der Arbeiter zu verbreiten.

Gewiß ist es richtig, daß in den letzten Jahren die nervösen Unfallfolgen bedeutend gestiegen sind. Das hat aber seine Ursache nicht in der Sucht des unter Umständen nur leicht Verletzten, auf jeden

Fall eine Unfallentschädigung zu bekommen. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin weiß, daß sie dann den größten Drangsalierungen ausgesetzt sind, wenn sie, auf einem ihnen zustehenden Recht fußend, bei eingetretenem Unfall ihre Ansprüche geltend machen. Denn unsere vielgerühmte Unfallfürsorge hat beileide nicht die Tendenz, den Unfallverletzten eine ausreichende Entschädigung zu zahlen, auch nicht die, die Unfälle als solche möglichst einzuschränken. Nichts von beiden. Kenner der Verhältnisse behaupten — und diese Behauptung wird von allen denen gestützt, die schon einmal mit Unfallsachen zu tun hatten und sie findet die beste Stütze in dem eigenen Verichten unserer die Unfallfürsorge pflegenden Berufsgenossenschaften —, daß deren erste Aufgabe die sei, die auszuwerfende Unfallrente möglichst niedrig anzusetzen und diese gedrückte Rente nach einer gewissen Zeit noch weiter zu kürzen oder gar ganz aufzuheben. Und das ist wahrlich nicht zu viel behauptet, wie uns für unser Gewerbe die Berichte der Papierbearbeitungs-Berufsgenossenschaft zeigen. Bei der Besprechung früherer Berichte wurde schon darauf hingewiesen, daß diese Genossenschaft fast genau soviel aufwendet zur Bestreitung der Kosten für Klagen, die sich infolge der Rentenquelscherei notwendig machten, als wie für Unfallverhütung. Das zeigt besser als Worte es vermöchten, daß die Hauptaufgabe dieser Berufsgenossenschaft nicht in der Verhütung von Unfällen zu suchen ist, sondern darin, die Unfallrente möglichst kurz zu halten. Wie sich die Ausgaben für Unfallregulierung und für Unfallverhütung entwickelt haben, das zeigt die folgende Tabelle, die bis zum Jahre 1888 zurückgeht und die die Tendenz der Papierbearbeitungs-Berufsgenossenschaft zweifelsfrei erkennen läßt, die humanitären Bestrebungen auf Unterstützung der im Interesse kapitalistischer Produktion und kapitalistischer Profits zum Krüppel Geschlagenen zu unterdrücken.

Jahr	Unfallregulierung			Unfallverhütung
	Unfall-Unterstützung u. Entschädigungsfeststellung M.	Rechtsangskosten M.	Zusammen M.	
1888	1 246	1 830	3 085	—
1889	2 225	2 507	4 822	7 595
1890	2 407	1 712	4 119	8 620
1891	2 693	2 861	5 544	8 293
1892	3 592	2 908	5 900	7 739
1893	3 754	3 083	6 837	6 570
1894	4 586	3 063	7 649	8 880
1895	5 562	3 285	8 847	8 815
1896	5 818	3 813	9 131	7 258
1897	7 100	4 998	12 098	8 923
1898	6 555	3 466	10 021	8 568
1899	7 083	4 571	11 654	9 370
1900	8 481	3 937	12 368	5 760
1901	9 156	4 458	13 614	6 404
1902	8 601	6 811	15 412	7 326
1903	10 305	6 515	16 820	6 213
1904	11 797	6 756	18 553	7 221
1905	13 432	6 282	19 714	6 585
1906	14 355	7 046	21 401	7 111
1907	18 068	9 432	27 500	7 228
1908	17 956	10 919	28 875	8 593
1909	19 766	10 933	30 699	11 736
1910	19 979	11 798	31 777	13 509
1911	21 553	12 640	34 193	13 498

Die oben angegebene Tendenz der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft ist also eine ganz augenfällige, und was hier zahlenmäßig für die für unser Gewerbe zuständige Berufsgenossenschaft nachgewiesen ist, trifft in mehr oder minder deutlich zum Ausdruck gebrachter Weise für alle übrigen zu. In welcher systematischer Art auf die Verschlechterung der Unfallversicherung und der Unfallentschädigung zum Schaden der Arbeiter hingewirkt wird, zeigt ein im Vorjahr von der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft in neuer Auflage herausgegebenes Buch über „Die Gewöhnung an Unfallsorgen“. Dieses Buch enthält eine Zusammenstellung der für Unfallverletzte ungünstigsten Entschädigungen des Reichsversicherungsamtes. Es soll als Leitfaden für die Berufsgenossenschaften zu noch viel rücksichtsloserem Vorgehen bei der Rentenfestsetzung dienen!

Angeichts solcher Zustände ist es ein starkes Stück, von einer „Begehrlichkeitskrankheit“ unfallverletzter Arbeiter zu reden, und wenn trotzdem Ver-

treter der Wissenschaft sich dazu hergeben, solche Anschuldigungen zu erheben, ohne in die wirklichen Verhältnisse Einblick genommen zu haben, so muß man das auf der einen Seite zwar mit der notwendigen Entschiedenheit zurückweisen; man kann aber auf der anderen solche oberflächlichen Vorurteile mit allem Rechte als nicht ernst zu nehmende bezeichnen.

### Der Polizeihund gegen hungernde Arbeiter!

So ist es denn nun glücklich erreicht! Dank des einmütigen Zusammenarbeitens von Kapital und Polizei hat die Lohnbewegung unserer schmerzlebener Kollegen weit über den Bezirk von Mägersleben und Umgegend hinaus Aufsehen erregt. Deffentliche Sicherheitsorgane, die anscheinend eine zweckdienlichere Beschäftigung nicht hatten, standen bereit, um die Bekanntheit der erbärmlichen Löhne der Mägerslebener Papierwarenarbeiter und -arbeiterinnen an die Einwohnerschaft von Mägersleben in offener Gewerkschaftsversammlung zu verhindern und in einer Herdenvierfüßiger Köter hatten sie Bundesgenossen, die bereit waren, auf Kommando allen jenen an die Gurgel zu springen, die sich mit dem ungeschicklichen Vorgehen der Mägerslebener Polizei nicht befreundeten konnten.

Eine am 13. September einberufene Gewerkschaftsversammlung, die sich mit der Lohnbewegung der Papierwarenarbeiter und -arbeiterinnen beschäftigten sollte, wurde polizeilich aufgelöst, weil sie — politisch sein sollte. Das ganze Arrangement ließ jedoch nur zu deutlich erkennen, daß es sich bei dieser Auflösung um bestellte Arbeit handelte. Schon vor 8 Uhr abends — zu 1/2 9 Uhr war die Versammlung angefangen —, nahm in einer dem Versammlungsort nahe gelegenen dunklen Straße eine Anzahl Schutzleute Aufstellung. Bereits um 8 Uhr hatten ein Polizeikommissar und ein Beamter am Eingang des Versammlungsortes Posto gefaßt, und sie sperren wiederholt das Lokal ab mit der Begründung, es sei überfüllt. Dabei hatten sich erst kaum einige hundert Personen eingefunden. Die Besucher wurden gefragt, wie alt sie seien, und alle unter 18 Jahren mit der Begründung zurückgewiesen, die Versammlung sei politisch. Es bedurfte des energigsten Eintretens der Referenten und des Einberufers der Versammlung, um den Besuchern Eintritt zu verschaffen. Vor über 2000 Personen, die dicht gedrängt Saal und Galerien des „Fürstenthor“ füllten, referierte dann Genosse Inndeutlich-Magdeburg über: „Das Recht der Arbeiter“. Als Inndeutlich bemerkte, wie sich die sächsischen Polizei gegen die Wortwürfe der Industriellen, daß sie nicht scharf und energig genug zum Schutz der Arbeitswilligen aufträte, wehren müßte, erhob sich der anwesende Polizeikommissar und löste die Versammlung auf. Wahrscheinlich wollte er damit beweisen, daß er aus einem anderen Holze geschnitten sei, als seine sächsischen Amtskollegen. Nachdem die Versammlungsleitung unter Hinweis auf den § 14 des Vereinsgesetzes auf die Ungeheuerlichkeit dieser Auflösung hingewiesen, ergriff Kollege Kornacker das Wort, um auf die Lohnbewegung der Papierwarenarbeiter und -arbeiterinnen einzugehen. Plötzlich erschienen auf einen Wink des Polizeikommissars sieben Schutzleute im Saale, die unter der ungehörigen Aufregung der Versammlung vor der Nebenbühne Aufstellung nahmen. Als dann der Befehl ertönte, die Schuppenketten herunter zu machen, sah sich die Versammlungsleitung genötigt, der rohen Gewalt zu weichen und die Versammlung zu schließen. Langsam und in voller Ordnung leerte sich der Saal. Bald jedoch war die Straße vor dem Lokal von fast der gesamten Mägerslebener Schutzmannschaft mit ihren Polizeihunden besetzt.

Wir sind neugierig, welche Antwort auf die an den Bürgermeister gerichtete Beschwerde erfolgen wird. Wenn aber die herrschenden Gewalten in Mägersleben glauben, mit derartigen Mitteln den Interessen der Fabrikanten dienen zu können und die Bewegung zu ersticken, so dürften sie sich doch bitter getäuscht sehen. An dem festen Willen unserer Mägerslebener Kollegen wird diese Unterdrückungsversuche scheitern.

Eine noch am Sonntagabend, den 14. September, zu abends 1/2 8 Uhr einberufene Versammlung führte die Papierwarenarbeiter und -arbeiterinnen wieder zusammen. In überfülltem Saale referierte Kollege Roth über den gegenwärtigen Stand der Bewegung. Roth betonte, daß das ablehnende Verhalten der Prinzipale nuncmehr dazu geführt habe, daß mit dem heutigen Tage die Kündigungen des Personals erfolgt seien. Er ermahnt nun alle Beteiligten, allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz

fest zu stehen, bis der Sieg errungen. Es sei bekannt geworden, daß die Prinzipale die Absicht haben, bei Eingang unserer Kündigungen ihrerseits den Buch- und Steindruckern die Kündigung zugehen zu lassen. Bei der Firma Westhorn seien die Kündigungen sogar schon gedruckt worden. Es seien ferner von der Firma Westhorn die Namen und Arbeitsstätten der Väter der Kolleginnen festgestellt worden, um durch deren Arbeitgeber auf die Väter einzuwirken. Von der Mägerslebener Maschinenbau-Aktiengesellschaft sei auch unserem Zahlstellenvorstehenden schon nahegelegt worden, sich um andere Arbeit zu bemühen. Es sei anzunehmen, daß auch dieses auf Einwirkung der Firma Westhorn geschehen sei. Diesem Terror müsse der feste einige Wille der gesamten Kollegschaft gegenüberstellen. Gelegentlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Firma Westhorn habe Professor Gurkitt in einer Festschrift die soziale Betätigung der Herren Westhorn in Parallele gestellt zu der des Professor Abbe in Jena. Ohne Zweifel sei der Herr Professor Gurkitt über die Arbeitsverhältnisse in der Firma Westhorn nicht unterrichtet gewesen, sonst würde er eine solche Parallele nicht gezogen haben.

Die Gauleiterin des Verbandes der Buch- und Steindruckereihilarbeiter und -arbeiterinnen, Frau Hoffe-Magdeburg, verwies darauf, daß nun auch die Hilfsarbeiter mit in die Bewegung eingetreten und gleichzeitig mit uns die Kündigung eingereicht hatten. Kornacker machte darauf aufmerksam, daß die Firma Westhorn von den Arbeiterinnen fordere, sie sollen ihre Verbandsbücher im Kontor abgeben. Die Verbandsbücher seien Eigentum des Verbandes und niemand anders habe ein Recht darauf. Die Beschimpfungen, die die Arbeiterinnen zu ertragen hätten, seien so skandalös, daß man sie nicht ruhig hingehen lassen könne. Alle solche Vorkommnisse müssen der Lohnkommission gemeldet werden. Die Heimarbeiterinnen müssen sich in größerer Zahl an der Lohnbewegung beteiligen. Die Preise in der Heimindustrie seien so gedrückt und die Verhältnisse der Heimarbeiterinnen so trostlos, daß man sagen könne, die Heimindustrie in der Papierwarenbranche sei ein Fluch für Mägersleben.

Der gute Geist, der unsere Mägerslebener Kollegschaft durchweht, wird sich weder von den skandalösen und gefekndrigen Wachschaften der dortigen Polizeiorgane noch von dem Knurren der auf den Mann dreifürten Köter dahin bringen lassen, auf die erhobenen Forderungen zu verzichten, deren Bewilligung noch lange nicht genügen wird, um den Papierwarenarbeitern von Mägersleben und Umgegend die Ueberzeugung zu geben, gut und ausreichend entlohnt zu sein.

Nach den neuesten Mitteilungen stehen zurzeit in Mägersleben rund 300 Personen in Kündigung. Zuzug ist von Mägersleben und Umgegend streng fernzuhalten.

### Zur Abrechnung vom 2. Quartal 1912.

Die vorliegende Abrechnung ist leider nicht vollständig. Die Zahlstelle Rühlhausen i. G. l. hat eine Abrechnung nicht eingesandt und bis zur Stunde auch noch nicht darauf reagiert, daß den Mitgliedern die „Buchbinder-Zeitung“ schon seit mehreren Wochen vorzuenthalten blieb. Wohl auch ein Beweis mit dafür, wie faul es dort mit dem Verbandsleben bestellt sein muß. Auch einige andere Zahlstellen waren leider in der Einföndung der Abrechnung überaus lässig und in der Regel sind die Abrechnungen dieser Zahlstellen in weniger guter Ordnung. Die Zahl der Restanten mit zum Teil sehr hohen Resten ist gewöhnlich in diesen Abrechnungen trotz der späten Fertigstellung eine größere wie in denen, die pünktlich eingeleistet werden. Das leidige Restantenwesen scheint bei manchen Zahlstellen wieder recht im Flor zu stehen. Man vergißt anscheinend vielfach bei dem löblichen Bestreben, recht viele neue Mitglieder zu werben, die bereits vorhandenen bei der Organisation zu erhalten, sie zur pünktlichen Beitragszahlung zu erziehen. Der im zweiten Quartal zu vergeldende Mitgliederrückgang, trotz der großen Zahl an Neuaufnahmen, ist ein Weg für die leider wenig rationelle Arbeit, die geleistet wurde.

Die Mitgliederzahl betrug am Quartalschluß 16 200 männliche und 15 441 weibliche = 31 641. Am Ende des 1. Quartals musterten wir 31 900 Mitglieder, somit ergibt sich ein Verlust von 259 Mitgliedern.

Dem Verband beigetreten sind im Laufe des 2. Quartals 2782 Berufsangehörige und 93 sind aus anderen Organisationen übergetreten. Auf die einzelnen Klassen verteilen sich die Zugänge folgendermaßen:

a) männliche:

1. Beitragsklasse	64	Eintritte und Uebertritte
2.	128	" " 5 "
3.	600	" " 25 "
4.	304	" " 21 "

b) weibliche:

1. Beitragsklasse	1216	Eintritte und Uebertritte
2.	470	" " 22 "

An Eintrittsgeldern wurden von den männlichen Mitgliedern 475,75 M. und von den weiblichen 447 M. entrichtet.  
An Beiträgen wurden geleistet:

1. Klasse	90 141	Beiträge à 20 Pf.	= 18 028,20 M.
2. "	82 710	" à 35 "	= 28 948,50 "
3. "	57 642	" à 50 "	= 28 821,— "
4. "	117 475	" à 80 "	= 93 980,— "

Zus. 347 968 Beiträge = 169 777,70 M.  
Auf die männlichen Mitglieder entfallen 183 298 Beiträge = 125 416,55 M. und auf die weiblichen 164 670 = 44 361,15 M. Invalidenbeiträge wurden von Mitgliedern der 3. Beitragsklasse 1193 = 178,95 M. geleistet und an sonstigen Einnahmen wurden 118,95 M. erzielt.

Die gesamten Einnahmen der Zahlstellen und Gauen belaufen sich ausschließlich der Zuschüsse aus der Verbandskasse auf 170 998,35 M. Dies sind 8921,25 M. weniger wie im 1. Quartal und über 15 000 M. weniger wie im 4. Quartal 1911.

Von den Ausgaben entfallen für Arbeitslosenerstützung 40 564,95 M. Auf die einzelnen Klassen verteilt sich die Gesamtsumme in folgender Weise:

1. Klasse männl.	79,50 M.	weibl.	1 705,25 M.
2. "	385,25 "	"	9 751,25 "
3. "	3 339,50 "	"	— "
4. "	25 039,30 "	"	— "

An Mitglieder ausländischer Verbände wurden 314,90 M. gezahlt.  
Für Krankenunterstützung wurden 22 259,85 M. aufgewendet. Auf die einzelnen Beitragsklassen verteilt sich die Gesamtsumme folgendermaßen:

1. Klasse männl.	— M.	weibl.	3 692,40 M.
2. "	107,80 "	"	6 149,40 "
3. "	1 946,50 "	"	— "
4. "	10 363,75 "	"	— "

An Umzugsunterstützungen wurden 595 M. und an Hinterbliebenenunterstützung 1046 M. ausgezahlt. Für Rechtsschutz mußten 409 M. aufgewandt werden. Die Unterstützung Gemäßregelster erforderte die Summe von 1923,41 M. und für Extrainterrichtungen waren 295 M. notwendig. Für Streiks und Lohnbewegungen wurden 2644,53 M. und für Agitation auf Rechnung der Verbandskasse 1746,76 M. verausgabt. Zur Befreiung örtlicher Ausgaben verblieben den Zahlstellen und Gauen 24 014,64 M. An die Verbandskasse wurden 62 268,34 M. eingesandt und als Bestand für das 3. Quartal verblieben in den einzelnen Klassen 34 268,27 M., wofür letzterer Summe ein Guthaben bei der Verbandskasse von 3479,35 M. gegenübersteht.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben bei der Verbandskasse selbst gibt die detaillierte Abrechnung derselben Aufschluß, so daß eine besondere Erläuterung nicht notwendig erscheint.

Die Einnahmen betragen 64 626,05 M. und die Ausgaben 25 998,94 M., so daß eine Mehrerinnahme von 38 627,11 M. verbleibt. Der Bestand der Verbandskasse erhöhte sich dadurch auf 670 355,00 M. In dieser Summe sind enthalten 171 586,95 M. Reserven für die Invalidenunterstützung. E. Haueisen.

**B. Abrechnung der Verbandskasse.**

Einnahmen.		
Eingesandt von den Zahlstellen u. Gauen	62 268,34 M.	
Für Tarife	149,20 "	
" Wädchentarife	9,40 "	
" Protokolle	8,20 "	
" Geschäfte des Verbandes	50,— "	
" zurückstattetes Porto	7,65 "	
" Zinsen	1 026,25 "	
" Inserate in der Buchbinder-Zeitung	539,75 "	
" Abonnements auf die Buchbinder-Zeitung	193,45 "	
" diverse Exemplare der Buchbinder-Zeitung	4,— "	
" zurückstattetes Porto d. Buchb.-Z.	4,88 "	
" zurückgezahlte Umzugsunterstütz.	105,— "	
" Erbschafts- und Karten	19,50 "	
Von Kollege Dietrich, Stuttgart	190,— "	
An früher veruntreuten Geldern zurückgezahlt	50,93 "	
<b>Summa</b>	<b>64 626,05 M.</b>	

**Ausgaben.**

Gehälter der Beamten und Hilfsarbeiter	4 202,50 M.
Sitzungsgelder an die Vorstandsmitglieder	140,— "
Entschädigung und Zeitverfallnis der Revisoren	4,80 "
Entschädigung der Umzugskosten an Kollege Bruders	212,45 "
Schreib- und Postmaterialien, Stempel	82,90 "
Buchdruckerarbeiten	3 524,75 "
Bureauinrichtung, Reparaturen	1 262,50 "
Miete, Reinigung, Heizung und Beleuchtung	42,20 "
Fernsprechgebühren	495,34 "
Porto für Sendungen des Verbandsvorstandes	55,20 "
Agitations- und Informationsreisen	397,63 "
Sitzungsgelder usw. an die Tarifamtsvertreter	323,95 "
Sitzungsgelder usw. an die Zentralkommission der Eisnarbeiter	6,75 "
Für „Gleichheit“ einschließlich Porto	6,65 "
" Kartonnager- und Eisnarbeiter-Konferenz	64,68 "
Agitationsbroschüren	3 930,65 "
Zuschüsse an Gauen und Bezirke	340,— "
Zuschüsse an Zahlstellen	2 475,77 "
Gehalt des Redakteurs der Buchbinder-Zeitung	200,— "
Mitarbeit an der Buchbinder-Zeitung	158,69 "
Literatur für die "	38,85 "
Exp. Druckusw. "	4 448,40 "
Expedition und Verpackung der Buchbinder-Zeitung	204,95 "
Porto für Versand der Buchbinder-Ztg.	1 260,65 "
Bestellgelder und Zeitungsgebühren für die Buchbinder-Zeitung	26,28 "
Schreibmaterialien für die Redaktion der Buchbinder-Zeitung	13,— "
Ehrengeld an Kollegen Dietrich	500,— "
Ausgaben im Banverkehr	16,80 "
Beitrag an die Unterstützungsvereinig.	108,— "
Invalidenversicherungsbeiträge	20,80 "
Für die Einrichtung eines Bergloides für uns in Wien	50,— "
Beitrag an den Verein für innere soz. Kolonisation	6,— "
Beitrag an das Internat. Buchbinder-Sekretariat	675,— "
Diverses	2,80 "
<b>Summa</b>	<b>25 998,94 M.</b>

**Bilanz.**

Rassenbestand am 31. März 1912	631 727,89 M.
Einnahmen	64 626,05 "
<b>Summa</b>	<b>696 353,94 M.</b>
Ausgaben	25 998,94 "
Rassenbestand am 30. Juni 1912	670 355,— M.
Davon Reserven für die Invalidenunterstützung	171 586,95 M.

**E. Haueisen, Verbandskassierer.**  
Die Richtigkeit vorstehender Abrechnung sowie der Kasse und Bücher bestätigen:  
Berlin, den 9. Juli 1912.

**W. Harber, 2. Vorsitzender.**  
**Die Revisoren:**  
F. Freudenreich, Otto Müll., Rudolf Hoffmann.

**Internationales.**

**Norwegen.** Die Abteilung Stavanger des norwegischen Buchbinderverbandes hat ihre Tarifbewegung mit gutem Erfolge für die Arbeiter beenden können. Die Arbeitszeit wurde um 3 Stunden wöchentlich gekürzt; sie beträgt jetzt 51 Stunden. Als Minimallohn wurde festgelegt: Für das erste Gehilfenjahr 18 Kr., für das zweite 20 Kr., für das dritte 23 Kr. und für das vierte 26 Kr. Diejenigen, welche diesen letzten Minimallohn schon haben, erhalten 1 Krone Zulage. Arbeiterinnen erhalten im ersten Halbjahr 6 Kr., im zweiten Halbjahr 7 Kr., im dritten Jahr 8 Kr., im dritten Jahr 10 Kr., im vierten Jahr 12 Kr. und im fünften Jahr 14 Kr. Auch alle Arbeiterinnen, die diesen letzten Lohn schon haben, erhielten je 1 Kr. Zulage. Weibliche Maschinenarbeiter (Linierer und Beschneider) erhalten einen um 5 bis 6 Kr. höheren Lohn. Die seither geltende Lehrlingskala wurde beibehalten. Alle Feiertage werden bezahlt und jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin eine Woche Ferien unter Fortzahlung des Lohnes zugestanden. Am 1. Mai wird bis 2 Uhr mittags gearbeitet, der Tag aber voll bezahlt. Für Ueberstunden werden 50 und 100 Proz. Aufschlag bezahlt. Der Tarif umfasst 65 Personen und gilt 4 Jahre.

**Korrespondenzen.**

**Gesperret sind:**  
Deutschland.  
Hainichen i. Sa.  
Acherleben und Umgegend.  
Rußland.  
Reval.  
Schweiz.  
Neuenburg (Firma Delachaux u. Niestlé).  
Zuzug fernhalten:  
Deutschland.  
Minden i. W.  
Dresden (Kartonnagenarbeiter und Arbeiterinnen).  
Zeich.  
Schweiz.  
Lausanne.

\*  
**Niel.** Jeder hier Stellungsuchende hat sich vor Arbeitsannahme beim örtlichen Bevollmächtigten nach den bestehenden Verhältnissen zu erkundigen.

**Annaberg-Buchholz-Schma.** Wie schon in letzter Nummer berichtet, wurde am Dienstag, den 10. September, die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen.

Weder wir den Tarif einer Besprechung unterziehen, seien die dortigen Berufsverhältnisse kurz skizziert. Bei der Bewegung fehlten gerade die zwei größten Betriebe, die Firmen Adler und Friedrich sowie auch einige kleinere. In diesen Betrieben standen nur eine geringe Anzahl Mitglieder, die uns zur Durchführung der Bewegung nicht viel nutzen konnten, weshalb sie auch ihre Kündigung nicht einreichten. Soweit nun diese den Mut besaßen, ihren Prinzipalen auf Verlangen zu erklären, Verbandsmitglied zu sein, wurden sie ausgesperrt. So kam es, daß in der dritten Streikwoche noch 15 Kollegen aus drei Firmen zu den Streikenden als Aussperrte hinzutraten. Die Verhandlungen wurden zwar durch das Fehlen des Gros der Arbeiterschaft der Großbetriebe ungemein erschwert, aber dennoch stand die Bewegung kühnig, weil die 154 in den Ausstand getretenen Kollegen 95 Proz. der beteiligten Betriebe repräsentierten.

Die Verkürzung der Arbeitszeit ist ein Erfolg, der nur von denen recht gewürdigt werden kann, der die erzgebirgischen Fabrikanten und Verhältnisse kennt. Die Firma Adler z. B. behauptete, daß ihre Arbeiter lieber längere als kürzere Zeit arbeiteten. Die Firma mag nicht unrecht haben, denn tatsächlich sind die dort zum Teil ein Menschengatler lang Beschäftigten noch so rückständig, daß sie in langer Arbeitszeit ihr Heil erblicken und dadurch einen Mehrverdienst erwischen. Denn das ist des Pudels Kern. Der Verdienst war früher bei der Firma Adler ein guter. Von diesem Ruhm zehrt die Firma heute noch, obwohl in den letzten Jahren gerade von den dortigen Kollegen über die geringen Löhne sehr geklagt wird. Sie finden aber den Mut nicht, sich dem Verbandsanzuschließen und fürchten, ihre „Lebensstellung“ zu verlieren. Krasser noch liegen die Verhältnisse bei der Firma Friedrich. Zu allem lassen sich die dort beschäftigten Kollegen mißbrauchen. Dort finden wir die Lehrlingsausbeutung in höchstem Maße. Die Gehilfen, die mit Lehrlingen arbeiten, verdienen noch einigermaßen und so kommt es, daß die Gehilfen sich lebhaft bemühen, Lehrlinge für die Firma zu ergattern. Die Firma tut aber auch alles, um sich seßhafte Arbeiter heranzuziehen. Da erhalten die Verheirateten Kohlen, Kartoffeln und wer weiß was noch auf Abzahlung in die Wohnungen gebracht. Zu Weihnachten schenkt Herr Friedrich seinen Arbeitern wohl auch einen Teil dieser notwendigen Waren. Dafür zeigen sich die Arbeiter dankbar und nehmen, was sie nur schlappen können, an Hausarbeit mit nach Hause. Es kommt da nicht selten vor, daß die Lehrlinge nach beendeter Fabrikarbeit in die Wohnungen der Gesellen wandern, um dort ihr Tagwerk bis in die Nacht hinein fortzusetzen! Herr Friedrich weiß das angeblich nicht! Er läßt es sich aber gerne gefallen, ungeachtet er doch dadurch die gesetzlichen Bestimmungen. Im Fabrikbetriebe wird dann die geschicklich zulässige Höchststundenzahl gearbeitet. Die Firma Friedrich fragt gar nichts danach, ob die Lehrlinge im Verufe so ausgebildet werden, daß sie als tüchtige Kartonnagenarbeiter in ihrem späteren Leben ihr Fortkommen finden. Jede Ostern kommt neue ausbeutungsfähige junge Ware in den Betrieb — und nach 3 Jahren Leichtigkeit hat schon so mancher junger Kollege den Beruf an den Nagel gehängt. Das Be-

Abrechnung des Verbands

A. Abrechnung

Einnahmen

Table with columns for Name des Ortes, Zahl der Mitglieder, Zahl der Familien, and various income categories like Beiträge, Gebühren, etc.

vom 2. Quartal 1912.

der Zahlstellen.

Ausgaben

Table with columns for various expense categories like Betriebsausgaben, Verwaltungsausgaben, and other costs, with sub-columns for different quarters.



sitzenden zum Besuch der Ausstellung der Arbeiten des diesjährigen Buchbinder-Meisterturnes aufgefordert. Auf eine Anfrage, ob bezüglich des Gaucariffes noch keine Antwort eingegangen wäre, mußte vom Vorsitzenden mit Bedauern festgestellt werden, daß der Gauborfigende bis jetzt noch keine Veranlassung genommen habe, die Anfrage zu beantworten. Nachdem wurde noch auf das die Gehilfen und Meister schädigende Gebaren hingewiesen, daß eine ganze Anzahl Buchkollegen durch Heimarbeiten ihre Einkommen verbessern wollen. Für die Organisation sind solche Elemente nicht zu gewinnen; obendrein drücken sie auch noch die Löhne. Da sowohl Gehilfen als Meisterorganisation ein Interesse haben, daß solche Sachen nicht vorkommen, soll eine Anfrage an den Innungsvorstand gerichtet werden, ob er mit uns in dieser Hinsicht etwas zu tun denkt. Es wurde sodann das Verhalten eines Kollegen bedauert, den wir von Mannheim kommen ließen. Derselbe nahm eine tariflich entlohnte Stelle an, trat dieselbe jedoch nicht an. Dadurch ist die Stelle durch einen Unorganisierten besetzt. Es ist ja erklärlich, daß durch solche Vorkommnisse das Ansehen des Verbandes schwer geschädigt wird. Die Sache soll noch auf dem Gaunag zur Sprache gebracht werden, um schließlich an den Verbandstag den Antrag zu stellen, solchen Kollegen die Arbeitslosenunterstützung für die Dauer der Konditionslosigkeit zu entziehen. Zum Schluß wurde allerseits gerügt, daß der Verbandsborfigende es nicht einmal der Mühe wert hielt, in der hiesigen Zahl-

stelle eine Versammlung bezw. Besprechung abzuhalten, da er doch laut „Pfälzische Post“ in GrinStadt referierte. (Unseres Wissens ist von Kaiserslautern noch nicht verlangt worden, daß der Verbandsborfigende nach dort kommen sollte. D. N.)

Frankfurt a. M.-Offenbach. In einer gut besuchten Buchbinder-Versammlung in Offenbach referierte Kollege Meß über die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieser Branche. Ausgehend davon, daß der Tarif beim Abschluß im Jahre 1905 zweifellos ganz erfreuliche Verbesserungen für unsere Mitglieder brachte, entpochte derselbe jetzt nach sieben Jahren auch nicht mehr den bestehenden Anforderungen, welche durch die verteuerte Lebenshaltung an die Arbeiterchaft gestellt wird. Selbst die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat erklärt, daß ein Jahresverdienst von 1500 M. nicht mehr ausreicht, und deshalb seien Frauen und Kinder gezwungen, mitzuarbeiten. Die Frage aufzuwerfen, wer von den Offenbacher Kollegen einen solchen Verdienst (1500 Mark) aufweisen könne, sei überflüssig, da nur einzelne in dieser glücklichen Lage seien, die übergroße Mehrzahl aber noch zu dem im Jahre 1905 festgesetzten Minimallohn von 24 M. arbeiten müsse. Mit einem feurigen Appell an die Kollegen, alles daranzusetzen, die noch unorganisierten Kollegen und Kolleginnen dem Verbandsborfigenden, schloß unter lebhaftem Beifall der Referent seine Ausführungen.

In der Diskussion kam ebenfalls der feste Wille zum Ausdruck, kräftig mitzuarbeiten, um eine Erhöhung der Minimallohne für die Kollegen und

Kolleginnen durchzuführen. Eine einstimmig angenommene Resolution beauftragt die Ortsverwaltung, den bestehenden Tarif zu kündigen, während eine alsbald einzuberufende Versammlung über die Forderungen zu beschließen hat.

**Abrechnung**  
**vom Streik der Kartonnagen-Arbeiterinnen der Firma M. Gaas, Nürnberg.**  
 Einnahme:  
 Von den laufenden Mitgliederbeiträgen . . . . . 250,— M.  
 verwendet . . . . . 18,75 „  
 Aus der Lokalfasse . . . . . „  
 Sa. . . . . 268,75 M.

Ausgabe:  
 Hauptfasse . . . . . 284,— M.  
 Lokalfasse . . . . . 18,75 „  
 Unterstüttung für 2 Kinder . . . . . 16,— „  
 Sa. . . . . 250,— 18,75

Nürnberg-Gürth, den 9. September 1912.  
 Fr. Weinländer. Joh. Netter. Philipp Scharrer.

Gelesene Nummern der „Buchbinder-Ztg.“  
 wirft man nicht fort, sondern gibt sie  
 : an nichtorganisierte Kollegen weiter.

**ANZEIGEN**

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

**Zahlstelle Berlin.**  
 Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß die Kollegin **Melida Sprang** am 12. September gestorben ist. Ehre ihrem Andenken.  
 Die Ortsverwaltung.

**Zahlstelle Jena.**  
 Nach langem schweren Leiden verschied am 16. September unser treues und langjähriges Mitglied **Erdmann Hopfe** im Alter von 32 Jahren. Ehre seinem Andenken.  
 Die Ortsverwaltung.

Unserer lieben Kollegin **Ida Jungnickel** zur Vermählung mit Herrn **Arthur Ringel** die besten Glückwünsche. Die organisierten Kollegen u. Kolleginnen von Mägeln und Umgegend.

**Eine Papier Schneidemaschine,** gut erhalten, für Handbetrieb, wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen. (Fabrikat Fromm, Leipzig.) Offerten unter **P. 968** an Haasenstein & Vogler, Dresden, erbeten.

**Schöner Laden** ist in industriereicher Stadt (18000 Einw.) bis-a-bis einer neuerbauten Schule, passend für Buchbinder, verbunden mit Bijouterie- und Lederwarenhandlung, per 1. Oktober zu vermieten. Offerten unter **L. B. 726** an Rudolf Mosse, Leipzig.

**Zahlstelle Berlin.**

Jugend-Sektion.

Sonntag, den 29. September 1912, abends 6 1/2 Uhr, in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m:

**Unterhaltungs-Abend.**

Vortrag des Kollegen E. Klar:

„Die Weltanschauung von Moses und Darwin.“  
 Lieder zur Laute. Rezitationen.

Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, die Eltern einzuladen.  
 Eintritt frei! Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Jugendauschuß.

**Deutscher Buchbinderverband. Zahlstelle Berlin.**  
 Buchbinderbranche.

Sonntag, den 29. September 1912 im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59

**Lichtbilder-Vortrag** des Herrn **E. Höfelbarth** über **Streifzüge durch die Mark Brandenburg**

(zirka 110 farbige Lichtbilder).  
 Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Nach dem Vortrag: **Sanzkränzchen.** Daran teilnehmende Herren zahlen 30 Pfennig nach **Anfang 7 Uhr.**

Zahlreiche Beteiligung erwünscht Die Branchenleitung.  
 Eintrittskarten sind bei den Vertrauenspersonen sowie im Büro erhältlich.

**Inserate**

finden nur Aufnahme, wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.

**Präger oder Prägerin**

für Buchstaben, Wappen etc., für Jahresbeschäftigung sucht

**D. Guttmann,**  
 Breslau XI, Schließfach.

**Einiiierer,**

für Förste & Trommsche Maschinen, älterer, zuverlässiger Mann, an durchaus sauberes Arbeiten gewöhnt, findet sofort dauernde, gut bezahlte Stellung.

Fr. Wilt. Kuhfus,  
 Geschäftsbücherfabrik,  
 Dortmund.



**Kostenfreier Arbeitsnachweis**

für Buchbinder  
 O. Th. Winckler, Leipzig

**Dauernd sichere Stelle für zwei tüchtige Hefterinnen**

auf Drehmer Buchheftmaschine. Lohn nach Leipziger Tarif (Berliner Preise). Arbeitszeit 5 1/2 Stunden pro Woche bei

**Günther, Baumann & Co., Erlenbach bei Zürich (Schweiz).**

Reise wird rückvergütet.